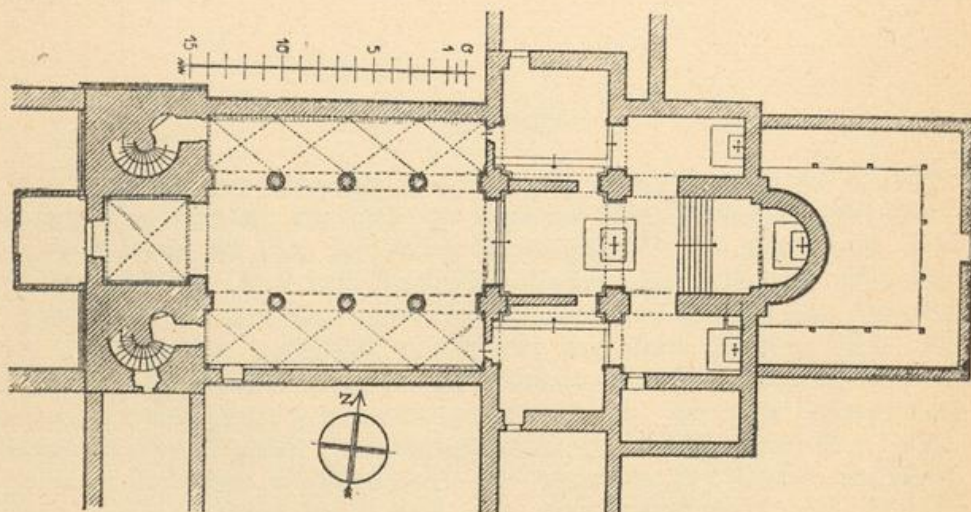


St. Aurelius zu Hirsau (St.A.)

Der ältere Münsterbau zu Hirsau, die Aureliuskirche, wurde in den Jahren 1059—1071 unter der Herrschaft des Grafen von Calw, eines Neffen des Papstes Leo IX., errichtet³¹, nachdem der Gründungsbau aus dem 9. Jahrhundert niedergelegt worden war³². Seit dem Jahre 1069 stand Wilhelm, der aus St. Emmeram in Regensburg kam, dem Kloster als Abt vor³³. Von dem vollendeten Bau (siehe unten) sind die Ostteile, der Obergaden des Langhauses, die Seitenschiffwölbung und die oberen Teile der Türme nicht mehr erhalten. Die Kirche ist seit der Reformation profaniert³⁴.

Die Grabungen, die das Landesdenkmalsamt in Stuttgart in den Jahren 1932—1936 unter der Leitung von Herrn Dr. E. Schmidt durchführte, haben wichtiges neues Material für die Baugeschichte geliefert. Herr Dr. Schmidt hat uns in großzügiger Weise seine Ergebnisse zur Verfügung gestellt, die im folgenden Verwendung finden werden³⁵.

Der Bau des 11. Jahrhunderts zeigte folgendes Aussehen: Der quadratischen, nicht ausgeschiedenen Vierung waren gleichgroße Querhausarme angefügt, an deren Ostseite sich halbrunde Apsiden befanden. Das Presbyterium war infolge der an seinem Ostende befindlichen Aureliusgruft etwas überquadrat und lief in einer eingezogenen, halbrunden Apsis aus. In Analogie zu den Nachfolgebauten von St. A. (siehe Kapitel Typ I) nimmt Mettler für das Presbyterium Tonnenwölbung an³⁶. Das dreischiffige, vierjochige Langhaus ist quadratisch, seine Arkaden ruhten auf Pfeilern. Ziemlich dicht über den Arkadenscheiteln zieht sich ein durchlaufendes Gesims hin. Querschiff und Langhaus zeigten flache Decke. Der Westbau ist als Doppelturmfassade mit Turmzwischenraum angelegt. Dieser öffnet sich gegen das Langhaus fast in Mittelschiffbreite. Vor dem Westbau konnten die



Hirsau, St. Aurelius, Rekonstruktion

Fundamente einer kurzen, einschiffigen Vorhalle freigelegt werden. Über der Vierung befand sich ein Vierungsturm.

Die Grabungen haben ergeben, daß bereits der Bau des 9. Jahrhunderts dreischiffig angelegt war und eine abgeschnürte Vierung besaß. Der Bau reichte vom Westabschluß des Langhauses im heutigen Zustand bis zum Ostende des späteren Querhauses, die Breitausdehnung war etwas geringer als die der jüngeren Kirche, die Fundamente der Arkadenwand sind beiden Bauten gemein.

Der Neubau des 11. Jahrhunderts nahm, außer den gemeinsamen Arkadenfundamenten, auf den älteren Bau keine Rücksicht. In späterer Zeit (siehe darüber unten) wurden dem Presbyterium Anräume zugefügt, eine ausgeschiedene Vierung aufgeführt, die Pfeiler des Langhauses gegen Säulen ausgewechselt, die Seitenschiffwölbung eingezogen, und der Nordturm, dessen Fundamente bereits im 11. Jahrhundert gelegt waren, errichtet.

Die Presbyterienanräume waren etwas breiter als die Seitenschiffe des Langhauses, wiesen fast gleiche Länge mit dem Presbyterium auf und zeigten platten Schluß. Von größter Wichtigkeit für unsere Untersuchungen wäre, zu wissen, wie diese Anräume zugänglich waren. Leider konnten hier nicht alle Fragen eindeutig gelöst werden. Die Grabungen haben ergeben, daß die Fundamente der äußeren Längsmauern dieser Räume über die Fundamente der Ostapsiden des Baues aus dem 11. Jahrhundert führen, diese also beim Umbau niedergelegt wurden. Damit ist erwiesen, daß sich die Anräume in voller Breite gegen das Querhaus hin öffneten und nicht, wie Mettler³⁷ annahm, durch die Ostapsiden, die seiner Ansicht nach stehen blieben, nur schmale Zugänge vom Querhaus vorhanden waren. Ist in diesem Falle eine eindeutige Klärung möglich, so konnte die Frage nach der Verbindung zwischen Presbyterium und Anräumen durch die Grabungen nicht gelöst werden. Schmidt rekonstruiert im westlichen Teil der Presbyterienwand eine Arkade, die an den Vierungspfeiler anschoß, den östlichen Teil der Wand undurchbrochen. Weitere Arkaden sind deshalb nicht möglich, weil der Ostteil des Presbyteriums durch die Aureliusgruft um etwa sieben Stufen erhöht lag, und sich der einzige Zugang zu ihr am östlichen Ende des südlichen Anraumes befand. In Analogie zu allen späteren von Hirsau beeinflussten Kirchen und den Quellen (siehe Kapitel Presbyterium) muß angenommen werden, daß die östliche Wand von je einem Fenster durchbrochen war, etwa in der Art wie in Prüfening, um so die Verbindung zwischen den Altären im Presbyterium und den Anräumen herzustellen.

Die grätigen Gewölbe der Seitenschiffe sassen auf Gurten. Diese ruhten einerseits auf kragsteinähnlichen Vorsprüngen der Kämpferplatten über den Säulenkapitellen, andererseits auf dünnen Halbsäulen mit kleinen Kapitellen und attischer Basis, die noch in den Seitenschiffwänden vorhanden sind. Diese reichen nicht bis zum Boden, sondern enden vier Steinlagen hoch über ihm.

Der Anbau der Presbyterienanräume wurde bisher in die Zeit nach 1079, dem Zeitpunkt der Einführung der Reform durch Wilhelm,

Wand zu schwach. Schmidt⁵⁰ vermutet hier einen Lettner. Ähnliche Fundamente lassen sich in Lorsch und Schaffhausen I nachweisen⁵¹.

Fassen wir zusammen, so ergibt sich folgendes Bild: Aus fränkischer und schweizer Tradition schöpfend, wurde in den Jahren 1059 bis 1071 die Aureliusbasilika errichtet. Nach 1120 wurde diese Kirche einem Umbau unterzogen, dem neben der Anfügung der Presbyterienräume auch die ausgeschiedene Vierung, die Seitenschiffwölbung, die Säulen und der Nordturm angehören. Typisch für den Grundriß des älteren Baues ist der abgestufte Ostbau mit eingezogener Apsis und besonders das quadratische Langhaus.